



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart dargestellt

Lübke, Wilhelm

Leipzig, 1886

4. In den Niederlanden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80493)

Kuppelbau gestaltete Radcliffe-Bibliothek zu Oxford, von *James Gibbs* (1674 bis 1754), als dessen zweites bedeutendes Werk die Kirche von St. Martin-in-the-Fields zu nennen ist, ein dreischiffiger Säulenbau mit stattlichem korinthischen Porticus an der Façade; endlich das großartige Somerfet House zu London (Fig. 928), erbaut von *William Chambers* (1726—1796), der freilich die gewaltige Ausdehnung der Flußfaçade nicht so glücklich zu behandeln verstand, wie die kürzere, dem „Strand“ zugewendete Nordfront. Eine älterer Bau von *Inigo Jones* diente ihm dabei als Vorbild. Uner Holzschnitt zeigt die Südfaçade des nördlichen Theils der Anlage, die mit ihren vorgeschobenen Flügeln und der in strengen classischen Formen durchgeführten Architektur einen würdigen und fürstlichen Eindruck macht.

Im Uebrigen ist hinzuzufügen, daß bis auf den heutigen Tag in England an Palästen und anderen Profanbauten ein meist schwerfälliger, bald nüchterner, bald prunkvoller italienischer Renaissancestyl geübt wird, während man für Kirchen und Schulen, sowie für Burgen, den heimischen gothischen Styl häufig nicht minder trocken handhabt.

4. In den Niederlanden.

Die niederländische Kunst, im 15. Jahrhundert ganz der alteinheimischen, streng Allgemeines. nationalen Ueberlieferung zugethan, beginnt mit dem Schluß jener Epoche um 1500 sich der vom Süden eingedrungenen Formen der Renaissance zu bedienen. Maler und Bildhauer sind es, welche zuerst im ornamentalen Beiwerk italienische Motive verwenden.*) Die Architektur konnte sich nicht so leicht losmachen von der gothischen Tradition. Und zwar haben nicht eingewanderte Italiener, sondern in Italien gebildete Niederländer die neue Stylweise in ihrer Heimath verbreitet. Durch den ganzen Verlauf des 16. Jahrhunderts hindurch blieb Italien, vorzugsweise Rom, die hohe Schule der niederländischen Künstlerschaft. Bis zum Jahre 1550 hat der italienische Styl der Niederländer einen vorwiegend schulmäßigen Charakter; erst später wird er freier und der einheimische Geschmack macht auch innerhalb der fremden Formensprache seine Rechte geltend. Im 17. Jahrhundert ist der niederländische Geist sodann, vornehmlich auf dem Gebiete der Malerei, wieder zu einer durchaus nationalen Gestaltung seiner künstlerischen Ideale durchgedrungen.

Das Ornament der italienischen Renaissance bemächtigte sich zunächst der Decorative Anfänge. Altäre, Chorschranken, Chorstühle, Gitterwerke, Kanzeln, Lettner, Taufbecken, Orgeln, dann der Grabplatten, Epitaphien und freistehenden Denkmäler aus Marmor, Alabaster, Erz und anderen Stoffen. Die Ausführung der Arabesken, Voluten und sonstigen Details ist in diesen Werken oft von solcher Strenge und Zierlichkeit, daß man die Mitwirkung italienischer Arbeiter nicht von der Hand weisen möchte. Die Entwürfe stammen jedoch wohl ohne Ausnahme von einheimischen Künstlern her; diese verrathen sich in manchen Fällen durch eine eigenthümliche Behandlung des Blattwerks, durch Motive speciell nordischer Vegetation u. dergl.**). Von den früheren

*) S. die grundlegende Abhandlung von *Aug. Schoy*, *Histoire de l'influence italienne sur l'architecture dans les Pays-Bas*; *Mém. couronnés*, publ. par l'Acad. Royale des sciences de Belgique. T. XXXIX. 1879. 4.

**) Vergl. das verdienstliche Werk von *Fr. Ewerbeck*, *A. Neumeister* und *E. Mouris*, *Die Renaissance in Belgien und Holland*. Leipzig 1883 ff. Fol., sowie des Ersteren und *R. Redtenbacher's* Aufsätze in der *Zeitschrift f. bild. Kunst* und im *Kunstgewerbeblatt* 1885.

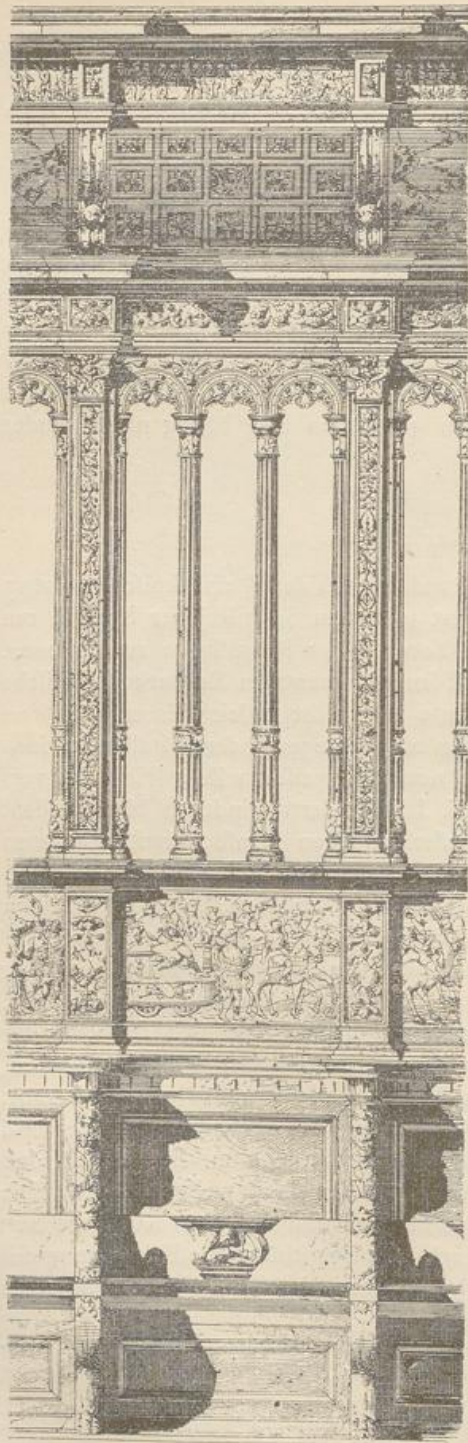


Fig. 929. Vom Chorgestühl in der Hauptkirche zu Dordrecht.

Werken dieser Art nennen wir zunächst das in Alabaster gemeißelte Grabmonument des Grafen Engelbert II. von Nassau und seiner Gemahlin in der Hauptkirche zu Breda, ferner das nach dem Muster der italienischen Wandgräber aufgebaute Marmordenkmal des Erzbischofs von Toledo, Guillaume de Croy († 1521), in der Kapuzinerkirche zu Enghien, dann den in fünf Stockwerken sich aufbauenden, mit den reichsten Pilaster- und Friesornamenten, so wie mit einer Anzahl köstlicher Flachreliefs und Rundwerke ausgestatteten Altarauffatz in der Marienkirche zu Hal, eine der prachtvollsten Arbeiten der niederländischen Alabasterculptur, dat. v. J. 1533, endlich das Grabdenkmal der Familie de Gros in der Jacobskirche zu Brügge. Eines der großartigsten Messing-Gitterwerke, eine Arbeit ersten Ranges aus dem 16. Jahrh., in üppig spielenden, zum Theil noch gothifizierenden Formen hergestellt, bildet in der Neuen Kirche zu Amsterdam den Abschluß des Chores. Unter dengleichzeitigen Werken der Holzbildnerei gebührt der Vorrang dem schönen, 1538—1540 von *Jan Terwen* aus Amsterdam geschnitzten Chorgestühl in der Hauptkirche zu Dordrecht (Fig. 929). Die schlanken Säulchen, die zierlichen Pilaster, die Cassetten und Voluten, der ganze Aufbau athmet den Geist der italienischen Renaissance. Darüber breitet sich eine Fülle plastischen Schmucks historischen und biblischen Inhaltes aus, und an den Friesen, in den Zwickeln, selbst an den Sitzbrettern treiben allerhand neckische kleine Genien ihr heiteres Spiel. Verwandt im Aufbau und in der Ornamentik sind die Chorschranken in der Kirche zu Enkhuizen. Vom Schlusse des Jahrhunderts datirt das Chorgestühl im Dom zu Ypern. — Prächtige Kanzeln finden sich in der

Neuen Kirche zu Amsterdam, in der Großen Kirche des Haag, in Delft und a. a. O. — Einen besonderen Charakter haben die verschiedenen decorativen Arbeiten im ehemaligen Palaste der Statthalterin Margaretha von Oesterreich, dem jetzigen Tribunal, in Mecheln. Sie rühren, wie der Plan zu dem Gebäude selbst (Fig. 930), von einem aus Frankreich gebürtigen Meister, *Guyot de Beauregard* (oder Beaugrand) her, demselben Künstler, der auch den unteren Theil des berühmten Kamins im Justiz-

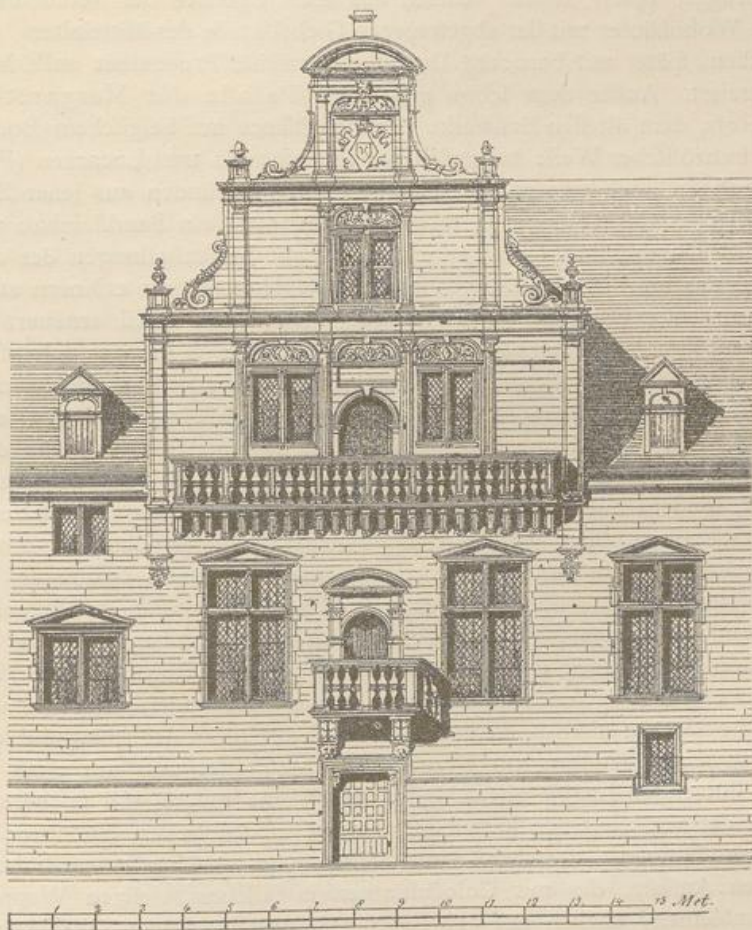


Fig. 930. Vom Palaste der Margaretha von Oesterreich (Tribunal) in Mecheln.

palast zu Brügge herstellte; der obere Theil ward nach den Entwürfen von *Lancelot Blondeel* hinzugefügt. Der Stil *Beauregard's* hat ein unverkennbar französisches Gepräge, mit verschiedenen gothischen Reminiscenzen. An den Trägern des Confolengefimses im Treppenhause des Palastes zu Mecheln (erbaut um 1520) beobachtet man auch die ältesten Spuren jener bald in den Niederlanden und in Deutschland weit verbreiteten Ornamentik, welche unter dem Namen des *Cartouchenstyls* bekannt ist. Sein Hauptkennzeichen sind die abgeschnittenen, mit ihren Enden durcheinandergesteckten, herausgebogenen und aufgerollten Bänder, welche dem Eisenwerk oder der Lederarbeit entlehnt zu sein scheinen. *Cornelis Floris*, ein

Schüler des Giovanni da Bologna, ist als der Hauptverbreiter dieses Styls in Flandern anzusehen. Eine Sammlung seiner ornamentalen Entwürfe gab Hieronymus Cock 1556 in Kupferstich heraus.

Profanbau in
Belgien.

Wie lange die Architektur in allen ihren Hauptformen den mittelalterlichen Traditionen treu blieb, kann vornehmlich die Betrachtung des Profanbaues zeigen. Wir fassen zunächst die Städte des heutigen Belgiens in's Auge. Mecheln, Antwerpen, Brügge, Ypern, Brüssel besitzen aus allen Epochen der Renaissance noch zahlreiche Wohnhäuser mit der abgetreppten Giebelfaçade des Mittelalters, Anfangs mit einfachen, später mit barocken Details italienischer Provenienz auf's Mannichfachste verziert. Außer dem schon erwähnten Palaste der Margaretha von Oesterreich, dem ältesten Bauwerke der Renaissance auf belgischem Boden, mit feinen in französischer Weise behandelten Fensterformen und Lucarnen (Fig. 930), besitzt Mecheln noch eine ganze Reihe von Wohngebäuden aus jener Zeit, als deren stattlichstes das 1530—1534 erbaute Salmhaus, ein Sandsteinbau von ungemein edler Durchbildung, zu bezeichnen ist; die Säulenstellungen der drei Geschosse und das im Viertelkreisbogen ausladende Hauptgesims erinnern auffallend an das Dortrechter Chorgestühl; der Giebel scheint zum Theil erneuert zu sein. Wir nennen ferner ein reizvoll decorirtes kleines Haus in der Liebfrauenstraße, dessen halbrunde Fensterbekrönungen und Giebelformen auf venezianische Muster hinzudeuten scheinen; endlich den fogen. Teufelsgiebel (*Duivelsgevel*), ein Beispiel jener eigenthümlich niederländischen Holzbaukunst, welche die Construction nicht, wie es in den deutschen Holzbauten Regel ist, offen zu Tage treten läßt, sondern auf nordfranzösische Art durch Verschalung zu maskiren pflegt.

Mecheln.

Antwerpen.

— In Antwerpen drängt sich eine Gruppe hochinteressanter Bauten, vornehmlich aus den späteren Zeiten der Renaissance, um das Rathhaus zusammen. Dieses, das bei Weitem bedeutendste derselben, wurde von dem vorhin erwähnten Schüler des Giovanni da Bologna, *Cornelis Floris*, mit dem Familiennamen *de Vriendt*, in den Jahren 1561—1565 erbaut. Die Façade, 92,96 M. lang bei 31,08 M. Höhe, besteht aus einem Erdgeschoß mit Bogenhallen auf kräftigen Pfeilern, über welchem sich zwei Stockwerke erheben, die in den beiden Flügeln mit dorischen und ionischen Pilastern zwischen Fenstern mit Kreuzstäben ausgestattet und mit einer offenen, das Dach stützenden Loggia abgeschlossen sind. Eine andere, viel reichere Gestaltung zeigt der vorspringende Mittelbau. Er hat in den beiden Hauptstockwerken große Bogenöffnungen zwischen Säulenpaaren und darüber einen hohen dreigeschoßigen Aufsatz, der mit Colossalstatuen in Nischen, riesigen Wappen und andern Emblemen, endlich auf den Ecken mit zwei mächtigen Obeliskten ausgestattet ist. Die Gesammthöhe beträgt 56,39 M. Das wenig bedeutende Innere ward neuerdings einem Umbau unterzogen. — Von *Cornelis Floris* rührt ferner das Hanfahaus in Antwerpen her, abgesehen von zahlreichen, nach seinen Entwürfen ausgeführten decorativen Werken, von denen das prächtige, um 1550 errichtete Tabernakel in der Kirche zu Léau noch Erwähnung finden mag. — Unter den übrigen Antwerpener Häusern aus jener Zeit nennen wir zunächst das fogenannte Haus des Königs, in Wahrheit das alte Gildenhause der St. Georgsbogenshützen, mit auffallend schlanker, in geschweifter Giebelform auslaufender Façade, dann mehrere Häuser an der Gildekamerstraat, mit ähnlichen, energisch contrastirenden Volutengiebeln, von denen ein Beispiel in Fig. 931 mitgetheilt ist; ferner als Denkmäler des weiter vorgeschrittenen Stils ein Giebelhaus

am großen Rathhausplatz mit der Jahreszahl 1627 und ein Haus in der Wollstraße, welches namentlich wegen seines mit mächtig ausladenden, barock geschweiften Voluten verfehenen Portals beachtenswerth ist. Aehnliche Thorbekrönungen finden sich in Antwerpen häufig und werden bisweilen dem *P. P. Rubens* zugeschrieben. Die auf den Bildern des großen Meisters erscheinenden Bauwerke bewegen sich meistens in den Formen dieser malerisch wirkungsvollen, aber schweren

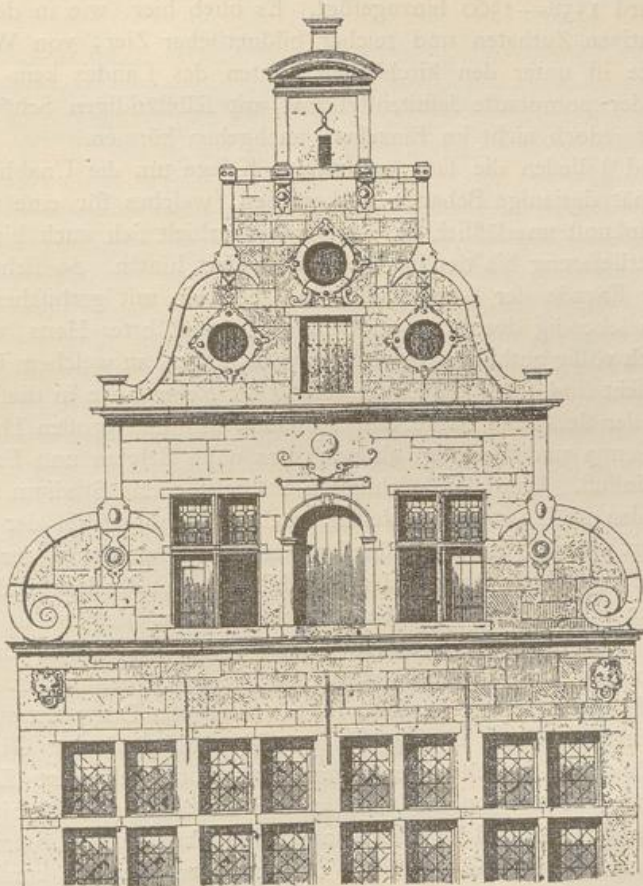


Fig. 931. Hausgiebel in Antwerpen (Gildekamerstraat).

Spätrenaissance. — Der späten Zeit (1621—1622) gehört auch der Façadenbau des Rathhauses von Ypern an, welches den östlichen Abschluß der berühmten Tuchhalle (S. 86) bildet. Den Plan dazu fertigte bereits fünfzig Jahre früher der Architekt *Jan Sporeman* von Gent. Ypern besitzt außerdem eine Anzahl hübscher Giebelhäuser, theils in Holz, theils in Ziegelrohbau oder Hausstein. Eine Specialität derselben bildet das von Pilastern eingefasste Muschelfenster, welches die Mitte des Giebels einnimmt. — In dem nahen Audenarde nennen wir die Sandsteinflaçade eines Giebelhauses, das nach den Dreizack-Emblemen über den Fenstern einer Schiffergilde angehört zu haben scheint. — In Gent gehören hierher die vom Ende des 16. Jahrhunderts datirenden jüngeren Theile des Stadthauses, mit drei

Kirchenbau
in Belgien.

Halbfäulenordnungen von schlanker, etwas gedrängter Anlage über einem hohen Erdgeschoß, von gediegener und stattlicher Wirkung. — Endlich sei auch noch der Justizpalast zu Lüttich namhaft gemacht, in dessen Hof sich mittelalterliche Formen mit einem schwerfälligen Renaissancestyl verbinden. — Die letzterwähnte Stadt bietet uns auch in der aus dem Mittelalter stammenden, aber in den Jahren 1513—1538 umgebauten Kirche S. Jacques ein prächtiges Beispiel des Uebergangsstyls zur Renaissance. Das von *Lambert Lombard* herrührende nördliche Querschiffportal ward 1558—1560 hinzugefügt. Es blieb hier, wie in der Regel, bei solchen decorativen Zuthaten und reicher bildnerischer Zier; von Werken reiner Hochrenaissance ist unter den kirchlichen Bauten des Landes kein Denkmal zu finden. Erst der pomphafte Jesuitenstyl trat mit selbständigen Schöpfungen auf, denen wir hier jedoch nicht im Einzelnen nachgehen können.

Profanbauten
in Holland.

In Holland*) ließen die lang währenden Kriege um die Unabhängigkeit des Landes erst spät dasjenige Behagen aufkommen, welches für eine reichere Entfaltung der Baukunst unerlässlich ist. Außerdem erhielt sich auch hier die mittelalterliche Ueberlieferung bis tief ins 16. Jahrhundert hinein. So sieht man schräg gegenüber der Façade der Alten Kirche in Delft ein mit gothischem Maaßwerk spätester Form lebendig decorirtes, in Quadern ausgeführtes Haus, und ebendort ein andres, noch völlig gothisches Privathaus vom J. 1545, an welchem Backstein und Haufstein gemischt sind. Auf die Entwicklung der Renaissance in diesen Gegenden nahm sowohl der stets rege Seeverkehr Hollands mit den großen Handelsplätzen Italiens, mit Genua und Venedig, als auch das nahe Belgien und Frankreich bestimmenden Einfluß. Eine der wichtigsten Städte für das Studium des Styls in den Niederlanden ist Dortrecht, dessen prächtiges Chorgestühl der Hauptkirche oben vorgeführt wurde. Zu den frühesten Renaissancebauwerken der Stadt gehört das in Fig. 932 abgebildete Portal der alten Münze mit der Jahreszahl 1555. Die Ornamente der Pilaster und Kapitäle sind italienischen Mustern in freier Weise nachgebildet. Die Porträtmedaillons in den Zwickeln stellen den Kaiser Karl V., unter welchem das Portal restaurirt ward, und seine Gemahlin dar. — Den ausgesprochenen Barockstyl zeigt das alte Hafenthor von Dortrecht v. J. 1618. — Außerdem besitzt die Stadt eine große Anzahl wohlhaltener Giebelhäuser aus den verschiedenen Epochen der Renaissance. Eine besondere Zier derselben bilden die häufig vorkommenden Incrustationen mit kleinen hellfarbig gebrannten Ziegeln oder Sandsteinen, welche zu allerhand musivischen Mustern, Sternen, Kreuzen u. s. w. zusammengestellt sind und im Verein mit den ebenfalls kunstreich ausgebildeten Verankerungen einen reizvollen Schmuck der sonst in der Regel ganz einfach gehaltenen Façaden ausmachen. Das von uns mitgetheilte Beispiel (Fig. 933) v. J. 1603 hat ausnahmsweise reicheren Schmuck an Cartouchen, ionischen Pilastern, facettirten Quadern u. dergl. — Eines der frühesten Renaissancegebäude Hollands ist das S. Jans-Gasthaus in Hoorn vom Jahre 1563. Es ist mit einem hohen abgetreppten Giebel versehen, auf dessen Abätzen wunderlich genug in derben Reliefs hockende und stehende Männerfiguren sich tummeln: eine Behandlung, die gleichzeitig im nördlichen Deutschland mehrfach getroffen wird. Der Giebel ist

*) Aufnahmen in den bereits wiederholt citirten „Afbeeldingen“, herausgegeben von der „Maatschappy“ u. s. w. Vergl. außerdem das kleine Buch von *Georg Galland*, Die Renaissance in Holland. Berlin 1882. 8.

außerdem mit einer Bildnische verziert. — Zu den hervorragendsten Bauten dieser ersten Epoche gehört sodann das Rathhaus im Haag (1564—1565) mit seinen zwei stattlichen Giebelfaçaden und dem im 17. Jahrhundert von *Bartholomäus van Bassen* in seine jetzige Gestalt gebrachten Thurm. — Der bedeutendste Pro-



Fig. 932. Portal der alten Münze in Dordrecht. (Ewerbeck.)

fanbau der früheren Renaissance in Holland ist jedoch das Rathhaus in Leyden, 1599 vollendet, eine langgestreckte Façade mit hohem Mittelgiebel (Fig. 934) und zwei kleineren Seitengiebeln, mit stattlicher doppelter Freitreppe, die zu einem reich geschmückten Portale hinaufführt. Ein großer Glockenthurm mit phantastisch barocker Spitze und dem hier unvermeidlichen Glockenspiel erhebt sich



Fig. 933. Giebelhaus in Dordrecht. (Ewerbeck.)

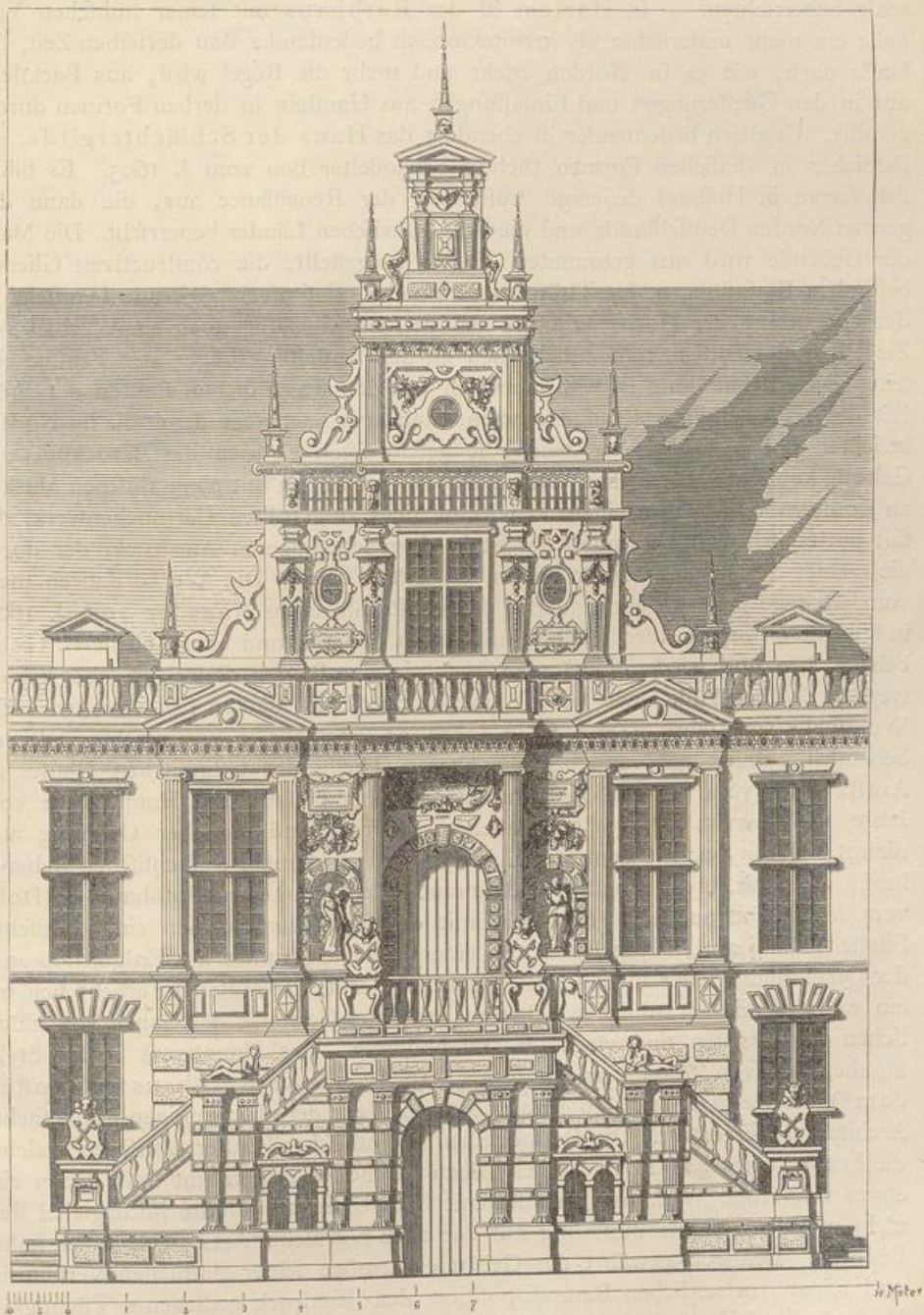


Fig. 934. Rathaus zu Leyden. (Baldinger.)

hinter der Façade. Der Bau ist ganz in Quadern mit großer Opulenz durchgeführt, und zwar in jenen spielenden Barockformen, die den ganzen Norden damals beherrschten. — In Harlem ist das Rathhaus mit seiner hübschen Vorhalle ein mehr malerischer als architektonisch bedeutender Bau derselben Zeit, der Masse nach, wie es im Norden mehr und mehr die Regel wird, aus Backstein, nur in den Gliederungen und Einfassungen aus Haustein in derben Formen durchgeführt. Ungleich bedeutender ist ebendort das Haus der Schlächtergilde, ein stattlicher in ähnlichen Formen tüchtig behandelter Bau vom J. 1603. Es bildet sich fortan in Holland diejenige Auffassung der Renaissance aus, die dann den ganzen Norden Deutschlands und die skandinavischen Länder beherrscht. Die Masse der Gebäude wird aus gebrannten Ziegeln hergestellt, die constructiven Glieder, besonders Einfassungen der Thüren und Fenster, Gesimse u. dgl. aus Haustein, in derben Formen der Hochrenaissance gebildet, wobei häufig noch ein Wechsel von Ziegeln und Haustein, namentlich auch an den Entlastungsbögen der Fenster eintritt. Diese Behandlung ist wahrscheinlich aus den französischen Bauten der Spätzeit des 16. Jahrhunderts aufgenommen; man verbindet aber damit die im Norden beliebten hohen Giebel, an denen die geschweiften Formen des Barockstils zur Geltung kommen. Diese geben denn auch, in Verbindung mit phantastischen Masken an Konsolen und Schlusssteinen, so wie mit dem aufgerollten Cartouchenwerk, der fast puritanischen Nüchternheit des Stils einen lebendigeren Ausdruck, der durch die farbige Erscheinung dieser Bauten unterstützt wird. Die Werke datiren meist vom Anfange des 17. Jahrhunderts; so das Rathhaus zu Naarden vom J. 1601, in schlichten Formen durchgeführt, mit einem höheren und einem kleineren Giebel belebt. Hin und wieder findet man noch einzelne Bauten dieser Art, aber keineswegs in solcher Fülle, wie sie in den norddeutschen Städten sich erhielten. Ein Wohnhaus vom Jahre 1609 z. B. in Alkmaar, ebenfalls in vereinfachten Formen behandelt. Dahin gehören auch die älteren Theile des Ostindischen Hauses zu Amsterdam vom Jahre 1606, während die später hinzugefügte Hauptfaçade vom Jahre 1658 bereits gekuppelte Pilaster toscanischer und ionischer Ordnung aufnimmt. Damit beginnt denn der Uebergang zu einer mehr classisicistischen Behandlung, die eines ihrer frühesten und anmuthigsten Werke im Rathhaus zu Delft vom Jahre 1620 aufweist. Hier tritt mit den classischen Formen einer ionischen Pilasterstellung am Hauptgeschoß und einer dorischen Rustica am Erdgeschoß auch der Quaderbau wieder in sein ausschließliches Recht; der Mittelbau erhebt sich um ein weiteres mit korinthischen Pilastern decorirtes Geschoß; das Ganze von glücklichen Verhältnissen und eleganter Durchbildung. Das Hauptwerk dieses Styles ist aber das von *Jacob van Campen* († 1658) erbaute Rathhaus zu Amsterdam*), an welchem indessen jene nüchterne Weise der gleichzeitigen französischen Architektur hervortritt. Die Doppelreihen korinthischer Pilaster, zwischen welchen die Fenster eines ganzen und eines halben Geschosses eingerahmt sind, geben eine etwas monotone Wirkung, und der mit Bildwerken ausgefüllte Mittelgiebel steht nicht recht in Uebereinstimmung mit den nach nordischer Art beibehaltenen hohen Dächern. Dennoch gewährt das Gebäude vermöge seiner stattlichen Verhältnisse und seiner vortrefflichen Raumdisposition den Eindruck gediegener Tüchtigkeit. Merkwürdiger Weise fehlt demselben, offenbar nach bestimmter Absicht, sowohl

*) *Van Campen*, *Afbeelding van't Stadthuys van Amsterdam*. 2 Bde. Fol. Amsterdam. 1665—1669.

ein Hauptportal als auch eine irgend erhebliche Vestibül- und Treppenanlage. Dagegen bieten die Gemächer im Innern, die im Hauptgeschoß durchgängig gewölbt sind, ungemein großartige Dispositionen und mächtige Raumwirkungen, noch gehoben durch den opulenten Schmuck mit Marmorculpturen von *Quellinus* und mit Gemälden der tüchtigsten holländischen Meister. Von ganz majestätischen Verhältnissen ist der große Saal, 36,5 M. lang bei 18,29 M. Breite und entsprechender Höhe, ebenfalls an den Wänden mit Marmor bekleidet, in vornehmer Einfachheit würdevoll durchgeführt, das große Spiegelgewölbe der Decke mit Gemälden geschmückt. — Neben diesen Hauptbauten bildet sich aber im Laufe des 17. Jahrhunderts in Holland jener halb nüchterne, halb barocke Backsteinstyl aus, der von dort sich nordwärts nach den Handelsstädten Deutschlands und nach Dänemark verbreitete. Die Fenster- und Thüreinfassungen, die Gesimse und die Ecken werden dabei in Hauflein und zwar in Rustica ausgeführt, und zu diesen monotönen Formen bilden die hohen Giebel mit phantastisch geschwungenen Aufsätzen und Obelisksen einen barocken Contrast. Für diese letzte Periode der niederländischen Renaissance bietet u. a. das reiche, handelsmächtige Groningen in Nordholland einige durch glänzende Decoration, die bisweilen an venezianische Vorbilder gemahnt, und durch die vorwiegend plastische Durchbildung der Façaden ausgezeichnete Privatbauten.

Der Kirchenbau dieser Zeit hat in Holland noch weniger selbständige Bedeutung erlangt als in dem katholischen Belgien. Der weltliche Sinn des Volkes, durch die humanistischen Ideen genährt, war der Anlage neuer kirchlicher Bauwerke nicht förderlich. Man begnügte sich damit, die bestehenden Kirchen dem neuen einfachen Cultus anzubequemen. Hier und da steigen Giebel und Thürme mit geschweiften Bekrönungen oder in strenger classisch gebildeten Formen empor. Aber das System des Ganzen bleibt im Wesentlichen das vom Mittelalter überkommene.

Kirchenbau
in
Holland.

5. In Skandinavien.

Von den skandinavischen Ländern ist es vor Allem Dänemark, welches im Anfange des 17. Jahrhunderts plötzlich einen Aufschwung nimmt, dessen Spuren man auch in der Architektur nachweisen kann*). Die Regierung des ausgezeichneten Christian IV. (1593—1648), der den Grund zur dänischen Seemacht legte, den Handel bis nach Ostindien ausdehnte, Gesetzgebung und Verwaltung verbesserte, die Wissenschaften und alles höhere Culturleben beförderte, hat sich auch durch eine Reihe ansehnlicher Bauten ein glänzendes Denkmal gesetzt. Für diese Unternehmungen war der König in dem bis dahin ziemlich culturlosen Lande, welches auch in früheren Jahrhunderten nur vereinzelte Einflüsse fremder Kunst empfangen hatte, auf auswärtige Architekten angewiesen, und in der That wird beim Bau des Schlosses Fredericksborg ausdrücklich bezeugt, daß er aus fremden Ländern Baumeister herbeigezogen habe. Ein *Jürgen von Freiberg* nennt sich auf seinem Grabstein Erbauer des Schlosses; aber auch holländische Künstler sind dabei betheiligt. Wäre Letzteres nicht bezeugt, man würde es aus dem Charakter

Dänemark.

*) Vergl. *L. de Thurah*, Den Danske Vitruvius. 2 Bde. Fol. Dazu die Zusätze in der dänischen Ausg. von *Lübke's* Grundriß der Kunstgeschichte, von *J. Lange*, Kopenhagen 1872, und die „*Tegninger af ældre Nordisk Architektur*“, herausg. von *V. Dahlstrup* u. A., Kopenhagen 1872 ff. Fol.